

Reich bin ich ausgezogen, aber mit leeren Händen hat Jahwe mich heimkehren lassen. Warum nennt ihr mich noch Naomi (die Liebliche), wo doch Jahwe gegen mich gesprochen und der Allmächtige mir Schlimmes angetan hat?

Rut 1,21

Dieser Vers (und ebenso der im gleichen Ton gehaltene vorhergehende) steht in einem seltsamen Gegensatz zum ganzen Buch. Naomi hat ihren Mann und ihre beiden Söhne verloren. Die waren zehn Jahre lang verheiratet gewesen und hatte doch eine Kinder. Das ist nicht nur bitter, sondern wurde auch so gedeutet, wie Naomi es hier tut, nämlich als Strafe Gottes für was auch immer. Dennoch ist das Buch ein optimistisches. Naomi und Rut sind arm, aber nie wirklich vom Tod bedroht; sie sind allein, ohne Mann und doch ahnt man, da kommt noch was. Genau das scheint auch Naomis Stimmung zu sein. Sie interpretiert ihre Situation durchaus im Rahmen der traditionellen Frömmigkeit, aber sie macht nicht den Eindruck, als ob sie das wirklich glauben würde. Ihr ganzes Handeln ist sehr bestimmt und eindeutig auf ein kommendes Ereignis ausgerichtet. Sie geht aus Moab zurück nach Juda, sie lässt Rut bei sich bleiben, sie schickt sie Ährenlesen, erklärt ihr, dass sie sich Boas anbieten soll. In all ihrer Bitterkeit bleibt sie offen für das Kommende. Insofern ist „bitter“ (so nennt sie sich in Vers 20 Mara, die Bittere) der falsche Begriff. Sie ist unglücklich, traurig, aber sie weiß, dass dies nicht das letzte Wort ist. Sie vertraut auf Jahwe und sie vertraut ihrer Schwiegertochter. Rut nimmt den Platz ein, den einst drei Männer besetzten.